

Produktinformation

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 2: **Schulbauten = Ecoles = Schools**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(zum Beispiel das seines eigenen Berufsstandes), keine Symbole verwenden, keine Symbole schaffen, denn Symbole verhindern Innovation. – Diese Forderung sollte eigentlich nur auf bewußt geplante Symbolbezogenheit angewendet werden, denn es können natürlich als Resultat einer Einzel- oder Kollektivleistung Dinge entstehen, die erst über ihre Verwendung Symbolcharakter erhalten, und zwar unbeeinflussbar. Dieser Symbolcharakter erhält erst dann Bestand, wenn er immer wieder durch die benutzende Gesellschaft bestätigt wird, das heißt also, daß auch das Symbol als Orientierungsmarke – als nicht mehr ständiger Brauchbarkeitskontrolle – unterliegen muß.

Mit Recht wurde immer wieder das unpolitische Verhalten des Architekten angeprangert. Zur Beseitigung dieser Charakterschwäche wurden zwei Lösungswege vorgeschlagen. Der eine Vorschlag zielte auf Lobbybildung ab, in der Form, daß man sich einen «Übersetzer» in Gestalt eines Politikers suche. Der andere Vorschlag forderte zur politischen Meinungsbildung innerhalb des betroffenen Volkes auf. Für beide vorgeschlagenen Wege dürfte das, was Professor Benevolo äußerte: «Der Hinweis auf neue Leitbilder ist unsere Art, Politik zu machen», gleichermaßen gelten. Für die Zukunft aber sollte im Interesse einer wirksamen und offenen Arbeit der zweite Weg über die breite politische Meinungsbildung gewählt werden. Er entspricht eher demokratischen Regeln und schaltet Manipulationen durch breitere Streuung der Kontrollorgane eher aus als der erste vorgeschlagene Weg. Er bringt für die Architekten allerdings mehr Unbequemlichkeit mit sich, denn sie müssen sich der Mühe unterziehen, die Planungsabsichten in einer für alle verständlichen Sprache zu formulieren. – Dazu sei als Zwischenbemerkung gesagt, daß sich in Österreich seit geraumer Zeit Arbeitsgruppen junger Kollegen gebildet haben, die sich über eine volksverständliche Sprache Gedanken machen.

Ein starker Hemmschuh für die Entwicklung von Planungsideen – Planungsalternativen eingeschlossen – schien dem gesamten Gremium die Weisungsgebundenheit des Planers zu sein. Es gibt zwar keine Planung, die nicht weisungsgebunden ist, jedoch sollte die Bindung sich ausschließlich an einer optimalen Gesellschaftsentwicklung orientieren. «Dazu muß der Architekt zur Quelle vorstoßen», so Dr. Twaroch, Wien. – Und es sei nochmals gesagt: Dazu muß er viel mehr über gesellschaftliche Zusammenhänge wissen. – Zur Verwirklichung einer nur der Gesellschaft weisungsgebundenen Planungsarbeit, frei von anderen Bindungen, wurde von Jörn Janssen und Professor Schuster, Graz, eine Trennung der Existenzsicherung von der Planungstätigkeit gefordert. Diese Forderung wurde spontan begrüßt, dann aber, nach Überdenken der Konsequenzen, die auch die Liquidierung der privaten Büros mit sich bringen könnten, mehr und mehr zerredet. Auch die Erklärungen Professor Ravnikars über Planungskollektive in Jugoslawien und deren gesteigerte Planungseffektivität vermochten die ernüchterten Bürobesitzer nicht noch einmal zu Spontaneität hinzureißen. – Schade, denn

ein Zukunftsaspekt war angeklungen, den es zu bedenken und zu verfolgen gilt. Wenn mit einer Umstrukturierung der planerischen Arbeitsweisen mitgeholfen werden könnte, die Zukunft lebenswerter zu gestalten, dann sollte schnellstens damit Wirklichkeit gemacht werden, notfalls mit persönlichen und gesetzgeberischen Konsequenzen.

Zu den nur angeklungenen großen Schritten auf die Zukunft zu setzte der Jurist Dr. Twaroch von den österreichischen Rundfunk- und Fernsehanstalten, im übrigen einer der zwei einzigen anwesenden Teilnehmer anderer Disziplinen, in sehr prononcierter Form Forderungen zu kleinen Schritten, die er provokativ einleitete: «Die schweigende Architektenschaft ist wohl das Deprimierendste, was es für die Öffentlichkeit gibt. Sie schadet.» Dem folgte die Aufforderung an die Planer, in der Öffentlichkeit in einer allgemeinverständlichen Sprache zu sprechen, sich nichts von den Politikern gefallen zu lassen, Resolutionen und nochmals Resolutionen abzufassen, auch wenn nur jede zehnte Resolution wirksam werden sollte. – Ausstellungen (Präsentationen) zu veranstalten, verlangte Pater Muck, der österreichische Kunstpatron. Sich zur interdisziplinären Arbeit aus ihrem silbernen Turm zu bequemen, verlangte ein holländischer Kollege von den mittlerweile verunsicherten Architekten. Vollends überfordert wurde das Gremium, als Khosrow Djafar-Zadeh, Wien, in seinem Referat den Architekten vorhielt: «Sie sind alle glücklich. Sie haben eine schöpferische Tätigkeit. Sie können ein Zeichen von sich setzen. Sie können sich verwirklichen. Sie fühlen sich notwendig. Sie werden gebraucht. Sie verdienen gut. Sie sind 'Chefs'. Sie haben das letzte Wort. Sie sind begabt. Sie sind Träger der Kultur. Sie empfinden Lust, zu viel Lust! Sie empfinden Lüste, die Sie den anderen, dem Verbraucher, über den Sie so viel reden und diskutieren, geraubt haben: die Lust an schöpferischer Tätigkeit; die Lust an Selbstdarstellung; die Lust, eigenen Geschmack zu haben; die Lust, sich notwendig zu fühlen; und das als einzelner wie auch als Gruppe!

In den silbernen Turm des Loos-Hauses am Semmering, etwa 900 m hoch gelegen, in wunderbarer konfliktferner, slumferner, dritte-Weltferner Umgebung, wurden zur Abwechslung der geistigen Anstrengungen auch Aktionskünstler geladen, über deren Aktionen das Lustgefühl des Am-Kongreß-Teilnehmers, wie es Djafar-Zadeh ausdrückte, fast ernsthaften Schaden litt. Als Aktionskünstler traten auf und agierten: Bernhard Hafner, Graz, über sich und seine frisch aus den USA importierten Computerkenntnisse; Heinz Tesar, Wien, über seine Kontaktarchitektur sowie die Gruppe «Zünd-up», Wien, über die Architektur schlechthin.

An der Zukunft vorbei? – Unter eine skeptische, zögernde Frage wurde dieser Beitrag über den Österreichischen Architekturkongreß 1970 gestellt, unsicher, ob die angeklungenen Zukunftsaspekte wahrgenommen, aufgenommen wurden mit der Bereitschaft, durch Überprüfen des eigenen Standortes die Arbeit auf die Zukunft ausgerichtet neu zu beginnen.

Produktinformation

Cesare Chiogna, Zürich
Design Bruno Keßler, Maur

Industrielle Herstellung von Reklameanlagen aus Glasfaserpolyester Neue Epa-Beschriftung

Der Designer sah sich vor die Aufgabe gestellt, die Firmenbezeichnung Epa als Außenbeschriftung in formaler Hinsicht neuartig, optisch gut erfaßbar und außerdem so zu konzipieren, daß die Lesbarkeit Tag und Nacht gleich gut ist.

Ein weiteres Erfordernis war, daß ein System gefunden werden mußte, das sich leicht an die wechselnden außenräumlichen Verhältnisse anpassen ließ und das auch in relativ kleiner Auflage serienmäßig herstellbar ist. Der Entwurf, ein übereinander angeordnetes Würfelsystem, führte, unter Berücksichtigung der genannten Erfordernisse, zur vorliegenden Lösung. Für Kuben, Buchstaben, Beleuchtung und Tragelemente wurden Einzelformteile geschaffen, die sich im Baukastensystem zusammenstellen lassen. Die sechs verschiedenen Größen wurden mit Hilfe des pythagoreischen Prinzips ermittelt, das heißt von Stufe zu Stufe aus dem vorgegangenen, nächstgrößeren abgeleitet. Es war naheliegend, daß, um den optischen und gestalterischen Bedingungen zu genügen, als Werkstoff für die Kuben Glasfaserpolyester gewählt wurde. Dank den vorzüglichen statischen Eigenschaften von Glasfaserpolyester ließ sich das Gesamtgewicht der Konstruktion niedrig halten. Das spezifische Gewicht von Glasfaserpolyester beträgt rund 1,2 g/cm³. Bei fachgerechter Armierung mit Glasfasern sind Zug- und Biegefestigkeiten von Glasfaserpolyester jedoch mindestens ebenso gut wie bei Aluminium. Jedes andere Material hätte Gewichte ergeben, die viel massivere Aufhängeorgane erfordert und mithin die Eleganz des Designs beeinträchtigt hätten. Die Kuben wurden im sogenannten Handauflegeverfahren hergestellt. Dieses Verfahren ermöglicht die Herstellung von Formstücken bis zu vielen Metern Ausmaß.

Die einzelnen Kuben können in jedem beliebigen Farbton direkt in der Masse eingefärbt werden. Die absolut wartungsfreie Oberfläche des Materials erübrigt auch jede spätere Nachbearbeitung. Zur Herstellung solcher Würfel aus Glas-



faserpolyester benötigt man Negativformen, welche meistens auch aus Glasfaserpolyester hergestellt werden. Da eine solche Form für mehrere hundert Abgüsse verwendet werden kann, verbilligt sich die Serienfabrikation sehr massiv.

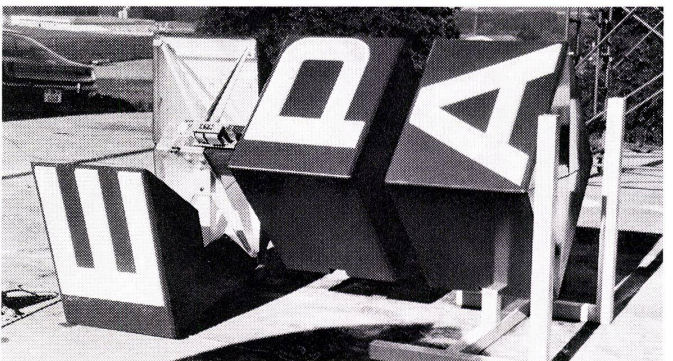
Die Leuchtflächen werden aus tiefgezogenem Acrylglas eingesetzt, welches das Verformen vermeidet. Das Tragsystem für die Kubenstützen im Innern ist aus Aluminiumsandguß, der Verbindungskern aus Eisenblech. Eingebaut in die Anlage ist auch der Trafo für die Neonbeleuchtung. Vier Größen sind aufklappbar, was einen einfachen Unterhalt (Reinigen der Leuchtflächen, Auswechseln ausgebrannter Beleuchtungselemente usw.) selbst in extremen Montagesituationen gewährleistet. Ein wesentlicher Vorteil ist auch die rasche und problemlose Montage an der Baustelle. Die Reklameanlagen werden bereits in der Fabrik fixfertig montiert. Liegend können sie dann von jedem größeren Camion sicher zur Baustelle gebracht werden.

Ein bereitstehender Kranwagen hebt die ganze Anlage vom Camion direkt an die dafür vorgesehene Position.

Hernach beschränken sich die ganzen Montagearbeiten bauseits auf das Anziehen weniger Schrauben und den elektrischen Anschluß. Die beiden kleinsten Systeme, als Leuchten unter Vordächern bestimmt, werden in Dreier- oder Vierergruppen fest ineinander vergossen. Der Trägern ist zugleich der Reflektor für die Fluoreszenzröhren. Das Auswechseln der Fluoreszenzröhren und der Starter kann auch durch Nichtfachleute mit wenigen Handgriffen bewerkstelligt werden.

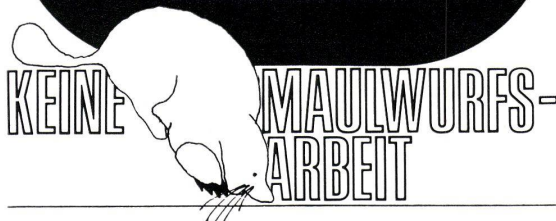
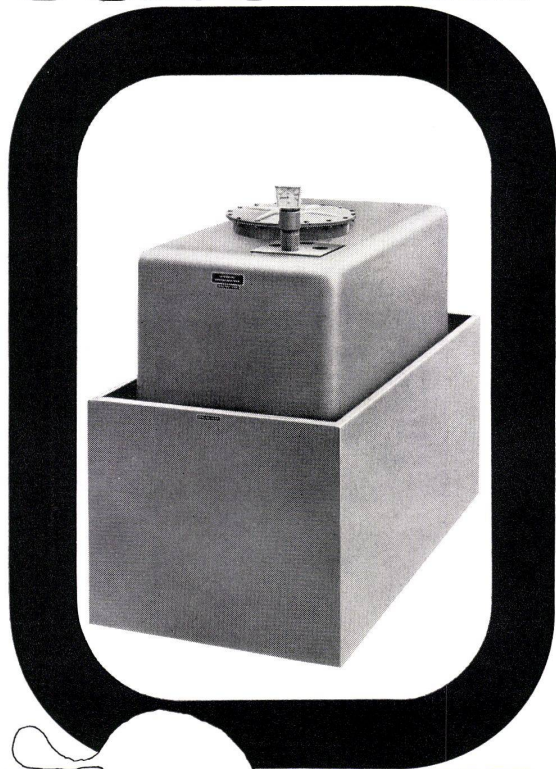
Zusammengefaßt: Planung auf mathematischer Basis, ein präzises Arbeitsmodul, schließlich die Wahl des leicht verformbaren, wetterfesten, wartungsfreien und gewichtsmäßig idealen Werkstoffes Glasfaserpolyester ermöglichten die Realisierung einer schon in ihrem Ausmaße unorthodoxen Reklameanlage.

Produktion: H. P. Spenglers Erben, Rümlang.



VON ROLL

Oelbehälter



Maulwurfsarbeiten
vor, neben oder hinter Ihrem Haus (wir meinen den Aushub für einen Oeltank) ersparen Ihnen unsere Oelbehälter mit Auffangwannen.

Verlangen Sie unsern Prospekt.

VON ROLL AG.

Werk Rondez, 2800 Delémont
Telefon 066 217 21

644

Die Sprachlehranlage Revox Trainer A 88

(dazu Abb. 4, S. II 3)

Mit den Sprachlehranlagen treten die Lernmethoden in eine entscheidende, neue Phase. Hochentwickelte technische Hilfsmittel dienen der Intensivierung des Unterrichts und ermöglichen gleichzeitig eine individuelle Anpassung an unterschiedliche Schülerleistungen. Dem Lehrer sind die modernsten Mittel der Informationstechnik in die Hand gegeben, Mittel, die das systematische Training erleichtern und damit einen erheblich besseren Wirkungsgrad versprechen. Diese Vorteile kommen aber nur dann voll zur Geltung, wenn eine Sprachlehranlage möglichst einfach zu bedienen ist – so einfach, daß Fehlbedienungen ausgeschlossen sind – und wenn die Zuverlässigkeit der Geräte wie auch der Steuerung dem Stand der professionellen Elektronik entsprechen.

Eine Sprachlehranlage besteht im wesentlichen aus einer Anzahl Schülerplätzen und einem Lehrpult. In der AAC-Revox-Trainer-Anlage enthält jedes Schülerpult ein eigenes, hochwertiges Tonbandgerät und eine komplexe elektronische Steuerung, die Befehle des Schülers und des Lehrers verarbeitet und gleichzeitig die Lauffunktionen des Schüler-Tonbandgerätes überwacht. Das Revox-Trainer-Tonbandgerät ist eine Weiterentwicklung des bekannten Tonbandgerätes A 77 von Revox mit drei Motoren, steckbarer Elektronik, Vollmetalltonköpfen und elektronisch geregeltem Tonmotor in stabiler, professioneller Bauweise. Das Tonbandgerät ist in der Schülerkonsole untergebracht und somit wirksam dem Spieltrieb des Schülers entzogen.

In der Revox-Trainer-Sprachlehranlage werden sämtliche Steuerfunktionen nicht mit mechanischen Kontakten (Relais), sondern mit elektronischen Schaltungen bewirkt. Der weitgehende Einsatz der in der Raumfahrttechnik bewährten, integrierten Schaltungen (IC) garantiert eine dem heutigen Stand der Technik höchstmögliche Zuverlässigkeit der Steuerlogik. Die Audiosignale werden ebenfalls kontaktlos verarbeitet, wobei hier moderne Feldeffekt-Transistoren (Feldefekt) die Schaltungsvorgänge übernehmen.

Einfache Bedienung bei hoher Zuverlässigkeit und erstklassiger Tonqualität sind die Charakteristiken der Revox-Trainer-Konzeption mit semiprofessionellen Tonbandgeräten und integrierter Steuerlogik.

Schwimmender Gesellschaftsraum

Der größte schwimmende Gesellschaftsraum der Welt, der Zweidecksalon auf der neuen «Queen Elizabeth II», erhielt durch die Verwendung von nichtrostendem Stahl eine besondere Note. So sind die beiden Ebenen dieses Raums durch eine geschwungene, mit mattglänzendem Chrom-Nickel-Stahl bekleidete Treppe verbunden. Der gleiche Werkstoff wurde für die Gesimse des Zwischengeschosses und das Orchesterpodium gewählt.

Hauszeitschrift

Pro-Metal

Schweizerische Fachzeitschrift der Kupfermetalle

23. Jahrgang, Nr. 128, Heft IV/1970. Beilage: Merkblatt Nr. 12, «Löten und Schweißen von Kupfermetallen». Bezugsquelle: Metallverband AG, Kollerweg 32, 3000 Bern 6.

Als Schlußstrich unter die Festberichte (Pro-Metal II und III/1970) der beiden ihr fünfundsechzigjährigen Bestehen feiernden Metallwerke in Thun und Dornach gibt der Direktor der Metallverband AG, P. H. Heß, einen zeitgemäß «nonkonformen» Rückblick.

Dem Wirtschaftlichen ist ein Artikel von Meßner und Peternier über den Einsatz neuer Methoden zur Materialverarbeitung gewidmet, während der Beitrag von Kessel und Richter über Duplexrohre in der chemischen Technik und der Kurzbericht über Schalldämpfer aus Sinterbronze technischen Neuheiten gewidmet sind.

Über Probleme der Feinzerspannung berichten Form und Beglinger in ihrer Orientierung über die Bedeutung des Schnittkantenradius; der Bericht von Wuich behandelt das Festigkeitsverhalten von Kupferlotverbindungen, und der Hinweis auf Benzotriazol dient der Information der Oberflächentechniker.

In sinnvoller Zusammenarbeit mit andern wissenschaftlich-technischen Zeitschriften wird in Form gemeinfaßlicher Auszüge, diesmal in einem Bericht von F. Roggen über Probleme des Fahrleitungsbaus, auf umfassende Darstellungen hingewiesen.

Im ästhetischen Bereich ist Kupfer nicht bloß der Werkstoff zur vorbildlichen Restaurierung historischer Bauten; vielmehr wird es gerade vom kühnen, neuzeitlichen Gestalter, der im Kirchenbau ideale Möglichkeiten der Verwirklichung seiner Konzepte findet, verwendet. Das Heft wird durch Hinweise auf neue Bücher über Nichteisenmetalle und auf den Einsatz von Kupfermetallen in der vorbildlich gestalteten Solothurner Ausstellung am Comptoir Suisse 1970 ergänzt.

Ankündigung

5. Scandinavian Furniture unter einem Dach gesammelt

Die gemeinsame skandinavische Möbelmesse, Scandinavian Furniture Fair, wird dieses Jahr vom 12. bis 16. Mai in Kopenhagen abgehalten.

Während man früher im Bella-Centret nur die dänischen und schwedischen Möbel sehen konnte und nach Forum gehen mußte, um die finnischen und norwegischen Möbel zu besichtigen, kann man dieses Jahr zum erstenmal alle vier Länder auf einmal im Bella-Centret sehen.